

EXIT-Präsidentin demissioniert: Nachgefragt bei Elke Baezner

Seite 3

Bilanz des EXIT-Jahres 2002: Rechenschaftsberichte und Rechnungen

Seite 5

Nicht vergessen: EXIT-Generalversammlung am 24. Mai in Zürich

Seite 32



Elke Baezner

Liebe Mitglieder

INHALT

- Editorial	2
- "Nachgefragt" ... aus Anlass der Demission der Präsidentin	3
GV 2003	
Rechenschaftsberichte	
- Präsidentin	5
- Freitodhilfe	7
- Geschäftsstelle	8
- Kommunikation	9
- EXIT-Hospiz-Stiftung	10
- GPK	11
- Erfolgsrechnung	12
- Bilanz	14
- Kommentar	15
- Entschädigungen	16
- Revisionsbericht	17
- Budget 2003	18
- Budgetvergleich	20
- Erfolgsrechnung Hospize	21
- Bilanz Hospize	22
- Erläuterungen Hospize	23
- Bericht Kontrollstelle	24
- Wer? - Warum? - Und sonst?	
Fragen an Elisabeth Zillig	25
- FORUM: EXIT – quo vadis?	26
- Anträge, Baumann	29
- Apropos	30
- Leserbrief / Impressum	31
- Einladung Exit-GV	32

Es ist mir schwer gefallen, aber ich habe mich entschieden: Ich trete als Präsidentin auf die nächste GV zurück. Die Gründe sind zum einen sehr persönlicher Natur: Vor einem Jahr habe ich meinen Mann verloren und in den vergangenen Monaten erst so richtig gespürt, wie viel Kraft dieser Verlust mich gekostet hat. Zum andern hat mich das Engagement für EXIT über 17 lange Jahre – zuletzt vier Jahre als Präsidentin – doch auch etwas erschöpft. Erleichtert hat mir meinen Entschluss die Tatsache, dass es uns in gemeinsamer Anstrengung gelungen ist, die Ziele von EXIT klar zu definieren und uns über die geeignete Vorgehensweise bei ihrer Durchsetzung zu verständigen. Es ist ein gutes Gefühl, zu spüren, dass EXIT heute in der Öffentlichkeit und in den Medien wieder als seriöse und glaubwürdige Organisation wahrgenommen wird. Dafür bin ich dankbar.

EXIT ist zu einem Begriff im Kampf für Autonomie und Menschenwürde geworden. Das Tabu des selbstbestimmten Todes ist heute weitgehend gefallen – der religiöse Fundamentalismus, aber auch der ärztliche Paternalismus haben entscheidend an Terrain verloren. Das ist nicht zuletzt auch das Verdienst von EXIT. Dass ich persönlich dazu etwas beitragen konnte, erfüllt mich mit tiefer Befriedigung. Das Selbstbestimmungsrecht im Leben wie im Sterben bleibt für mich, ohne moralisierende Wertung durch Aussenstehende, ein Grundrecht – die Freiheit der Wahl am Lebensende der eigentliche Ausdruck der Menschenwürde.

Bevor ich erleichtert, aber nicht leichten Herzens zurücktrete, möchte ich Ihnen danken – den Mitgliedern, aber auch den Kampfgefährten in Vorstand, Geschäftsstelle, Freitodbegleitungsteam sowie in den diversen Kommissionen. Ein besonderer Dank geht an all jene, die in der schwierigen Anfangszeit meines Präsidiums zu mir gestanden sind; ohne ihren Rückhalt hätte ich es wohl kaum geschafft. Dass ich EXIT in jeder Hinsicht treu bleibe, ist für mich selbstverständlich. Und dass ich mich freue, mit vielen von Ihnen in Verbindung zu bleiben, auch.

Ich wünsche Ihnen allen von Herzen alles Gute.

Elke Baezner

"Nachgefragt" ... aus Anlass der Demission der Präsidentin

Frau Baezner, Sie haben sich entschlossen, zurückzutreten. Eines darf ich sicher heute schon sagen: Dieser Schritt wird, bei allem Verständnis für Ihre Motive, von unseren Mitgliedern sehr bedauert werden. Mit Ihrem "Feu sacré", Ihrer Integrität und Ausstrahlung waren Sie für EXIT in schwieriger Zeit buchstäblich Gold wert. Hand aufs Herz: Woher nahmen Sie immer wieder die Kraft, sich über so lange Zeit so intensiv für EXIT zu engagieren?

Der tiefere Grund lag, wie für die meisten unserer Mitglieder, im familiären Bereich, konkret: im persönlichen, ohnmächtigem Mit-ansehen-müssen von qualvollen Sterbeprozessen. Die meisten sagen sich dann: "Mir soll das einmal nicht passieren!" und sorgen vor. Ich wollte ein bisschen mehr tun und dazu beitragen, dass wir alle in Zukunft ein selbstverständliches Recht auf Selbstbestimmung haben, auch und gerade am Lebensende. Ich habe mich immer gewehrt gegen die Infantilisierung und Fremdbestimmung von Alten, Kranken, Schwachen. Allerdings: Freiheit ohne Verantwortung gibt es nicht. Beides muss in einer inneren Balance sein, wenn das System funktionieren soll.

Sie haben es angetönt: Die Anfangszeit war schwierig. Warum eigentlich?

Kurz vor meiner Amtsübernahme wurde EXIT geschüttelt von internen Problemen: zuerst das altersbedingte Ausscheiden des Pioniers und ersten Geschäftsführers, Dr. Rolf Sigg; dann die Trennung von seinem Nachfolger, danach der medienwirksam in Szene gesetzte, unwürdige Abgang des neuen Präsidenten. Dazu kamen Fraktionskämpfe im Vorstand, Misstrauen, Intrigen auf allen Ebenen – nicht nur im Vorstand. Alles in allem: Es war ein mühsames Arbeiten, bis der Generationenwechsel und mit ihm ein Wechsel im Führungsstil endgültig vollzogen war.

Sie treten zurück in einer Zeit, da bei EXIT wieder Ruhe eingekehrt ist und alle konstruktiv zusammenarbeiten. Warum hat es denn so gefährlich lange gedauert, aus der Talsohle herauszukommen?

Zum einen, wie gesagt, wurden Fehlentscheidungen bei der Wahl unserer Führungspersönlichkeiten getroffen. Das haben wir selber zu verantworten.

Ich wollte dazu beitragen, dass wir alle in Zukunft ein selbstverständliches Recht auf Selbstbestimmung haben, auch und gerade am Lebensende.

Zum ändern sind diese Dinge von gewissen Medien genüsslich hochgespielt und breitgeschlagen worden. Viele schreckten nicht davor zurück, das endgültige Scheitern der EXIT-Philosophie zu proklamieren. Wie auch immer: Das diffuse Gemisch von negativen Bildern und Vorwürfen blieb nicht ohne Wirkung. Das liegt zum Glück hinter uns. Die Verkleinerung des Vorstandes wie auch personelle Umbesetzungen im Team der Freitodbegleiter/innen haben viel dazu beigetragen, dass wieder konzentriert und effizient gearbeitet werden kann. Dadurch haben wir auch wieder an Glaubwürdigkeit gewonnen. Sonst hätte ich nicht mit ruhigem Gewissen zurücktreten können. >

Wir haben wieder an Glaubwürdigkeit gewonnen. Sonst hätte ich nicht mit ruhigem Gewissen zurücktreten können.

Wo sehen Sie für EXIT mit Blick auf die Zukunft den dringendsten Handlungsbedarf?

Ich beschränke mich auf einige Stichworte:

- Konsolidierung der internen Beziehungen
- Vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden
- Offensive Mitgliederwerbung
- Engerer Kontakt zur eigenen Basis
- Verstärkter Einfluss auf die in- und ausländische Gesetzgebung, letzteres in enger Zusammenarbeit mit unseren Schwester-Gesellschaften
- Schaffung eines Patronatskomitees mit Persönlichkeiten, die in der Öffentlichkeit für uns eine Art Garantenstellung einnehmen
- Der erleichterte Zugang zum NaP, als Gegenleistung quasi für unsere Transparenz und die konsequente Beachtung von Gesetz- und EXIT-Richtlinien.

Sie schreiben im Editorial, dass Sie EXIT "in jeder Hinsicht treu bleiben". Was dürfen wir darunter konkret verstehen?

Ich habe mich – im Interesse einer klaren Zäsur – entschlossen, nicht nur als Präsidentin zurückzutreten, sondern auch als Vorstandsmitglied, obwohl mich meine Kollegen gebeten hatten, in einem ersten Schritt lediglich das Präsidium in andere Hände zu geben. Es ist für mich aber selbstverständlich, dass ich mein Bestes geben werde, damit der Übergang reibungslos verläuft. Auch mit meinen Informationen und Kontakten stehe ich so lange zur Verfügung, wie das gewünscht wird. Und ganz sicher werde ich auch ohne offizielles Mandat weiterhin mit Überzeugung für die Belange von EXIT eintreten.

AB



GV 2003 Rechenschaftsberichte

Traktandum 4.1

Präsidentin

Wir dürfen auf das vergangene Geschäftsjahr – es stand unter dem Motto der Information und der Professionalisierung in allen Bereichen – mit Genugtuung zurückblicken.

Unser neuer Leiter der Geschäftsstelle, Herr Hans Muralt, hat sich schnell eingearbeitet und die geplante Umstrukturierung mit Schwung angepackt. Mit seiner Zuverlässigkeit, seinem Fachwissen und einem ruhigen und doch bestimmten Führungsstil hat er sich rasch die Wertschätzung Aller gesichert.

Auf dem Gebiet der Formalitäten herrscht Ordnung: Wir haben eine Jahresplanung des Vorstandes sowie eine mehrjährige Finanzplanung. Die ständige Aus- und Weiterbildung der Mitarbeitenden, insbesondere der Freitodbegleiter/innen, ist schriftlich dokumentiert. Mit Hilfe der Ethik-Kommission wurde ein Grundsatzpapier zur Qualitätssicherung der Freitodhilfe erarbeitet, mit dem Ziel, die Arbeit in die-

sem sensiblen Bereich ständig zu verbessern und so indirekt auch das Vertrauen der Öffentlichkeit und der Behörden zu stärken. Wir sind der Überzeugung, dass wir der Idee der Freitodhilfe nur durch eine in jeder Hinsicht korrekte Praxis und durch absolute Transparenz zum Durchbruch verhelfen können. Der Leiter der Freitodhilfe, Herr Pfarrer Werner Kriesi, hat in dieser Absicht zuhänden der Behörden, Ärzte und Amtsstellen eine Informationsschrift über die Ziele und die Arbeitsweise von EXIT verfasst. Transparenz und Glaubwürdigkeit: dafür steht auch die jährliche Statistik über die Freitodbegleitungen, erarbeitet vom Präsidenten der GPK, Herrn Dr. Hans Wehrli. Wir sind ihm dankbar für seinen Einsatz.

Der interne Zusammenhalt wurde gestärkt durch ein Seminar des Vorstandes und der Freitodbegleiter/innen, in Gegenwart von prominenten Vertretern der Zürcher Justiz und Polizei. Wir konnten bei dieser Gelegenheit die gegenseitigen Erwartungen diskutieren und gewisse Spielre-

geln fixieren, so dass die Arbeit von EXIT – zumindest im Zürcher Raum – heute auf soliden Füßen steht.

Unter der Leitung von Herrn Andreas Blum – und zusammen mit Werner Kriesi und mir – fanden insgesamt 17 Info-Veranstaltungen in verschiedenen Städten der deutschsprachigen Schweiz statt. Wenn sich die Wirkung auch nicht sofort in höheren Mitgliederzahlen niederschlägt; zur Zufriedenheit der Mitglieder und einem besseren Verständnis in der Öffentlichkeit haben sie ganz sicher beigetragen.

Ein weiteres Problem haben wir, so hoffe ich, gelöst: Die normalen Vorstands-Sitzungen lassen kaum Zeit für die Behandlung von Grundsatzfragen, und noch weniger für die Begegnung mit Persönlichkeiten aus dem Umfeld der EXIT-Arbeit. Die jährlich zweimal stattfindenden Vorstands-Retraiten, die wir inzwischen eingeführt haben, haben sich jetzt schon als ausgesprochen hilfreich erwiesen.

Zur Präsidentschaft gehört es auch, Türen zu öffnen und unsere Anliegen offensiv zu vertreten, wo immer sich die Gelegenheit ergibt.



Zur Präsidentschaft gehören Repräsentations-Aufgaben, gehört es auch, Türen zu öffnen und unsere Anliegen offensiv zu vertreten, wo immer sich die Gelegenheit ergibt. So habe ich an vielen Vorträgen, Diskussionen und Seminaren teilgenommen, habe Gäste aus dem In- und Ausland empfangen, Auskunft gegeben nach allen Seiten, und insbesondere, begünstigt durch meinen Wohnsitz in Genf, den Kontakt gepflegt zu unserer Schwestergesellschaft, EXIT ADMD Suisse romande.

Ein reger Gedankenaustausch ergab sich auch mit dem "Marburger Forum. Beiträge zur geistigen Situation der Gegenwart", eine viel beachtete philosophische Vereinigung in Deutschland.

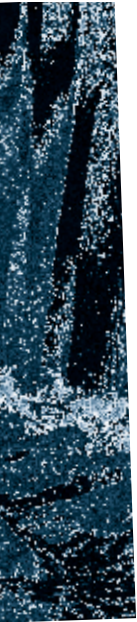
Als Präsidentin von EXIT Deutsche Schweiz war ich eingeladen, am Weltkongress der Right-to-die-Societies Ende September in Brüssel die Tätigkeit der beiden Schweizer EXIT-Vereinigungen

vorzustellen, unterstützt durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Hotz, Mitglied unserer GPK. Dafür bin ich ihm sehr dankbar. Ausserdem hatte ich die Ehre, in Paris vor einem Ausschuss des Europarates das "Schweizer Modell" zu präsentieren (und zu verteidigen!). Anlass dazu gaben die neuen Gesetzgebungen in Holland und Belgien, die nicht nur die Freitodhilfe regeln, sondern vor allem Rahmenbedingungen festlegen für die in diesen Ländern unter gewissen Voraussetzungen erlaubte aktive Sterbehilfe. Persönlich bin ich überzeugt: Erst wenn es auch in unseren Nachbarländern gelingt, die gesetzlichen Voraussetzungen für ein menschenwürdiges Sterben zu schaffen, kann der inhumane "Sterbetourismus", mit dem wir heute in der Schweiz konfrontiert sind, vermieden werden.

Konsolidierung im Innern, Öffnung nach Aussen durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden, Inten-

sivierung der Kontakte zur eigenen Basis, aber auch zu unseren Schwestergesellschaften im In- und Ausland: das waren im abgelaufenen Jahr die Schwerpunkte unserer Arbeit. Sie hat – und darüber freue ich mich von Herzen – auf allen Gebieten Früchte getragen.

Elke Baezner



Traktandum 4.2

Freitodhilfe



Werner Kriesi

2002 wurden von uns 90 Menschen in den Tod begleitet. Diese Zahl entspricht wieder dem jährlichen Mittel früherer Jahre, im Gegensatz zu den 124 Begleitungen im Vorjahr. Die vom Zürcher Stadtrat bewilligte Möglichkeit, betagte Menschen in städtischen Alters- und Pflegeheimen begleiten zu dürfen, hat also nicht den von EXIT-Gegnern beschworenen "Dambruch-Effekt" ausgelöst; Sterbebesuche und Sterbebegleitungen hielten sich im gewohnten Rahmen.

Nicht im gewohnten Rahmen blieben die schweizerischen Verhältnisse in der Sterbehilfe, da sich neben EXIT neue Organisationen etablierten, die in den vergangenen Monaten in die Schlagzeilen gerieten: zum einen Dignitas, die auch bei Ausländern Sterbehilfe leistet, was in der

Presse unter dem Titel "Sterbetourismus" breit abgehandelt wurde; zum andern Dr. Peter Baumann und der von ihm gegründete Verein Suizid-Hilfe Schweiz.

Diese neue Situation führte bei den Behörden zu einiger Unsicherheit. Wir sahen uns deshalb veranlasst, genau festzulegen, welche Regeln bei EXIT gelten und für alle verpflichtend sind. So verabschiedete der Vorstand ein Grundsatzpapier, das wir Behörden, Ärzten und Amtsstellen bei jeder Sterbebegleitung aushändigen. Wir machen ja immer wieder die Erfahrung, dass Beamte uninformiert zu Untersuchungen kommen und dann strafrechtlich bedeutungslose Details beanstanden, obwohl alles absolut korrekt abgelaufen ist. Der für uns zuständige Staatsanwalt, Dr. Andreas Brunner, erklärte sich bereit, das EXIT-Dokument allen Bezirksanwälten im Kanton Zürich abzugeben.

Staatsanwalt Brunner und der Chef des Kriminalkommissariats 3 der Stadt Zürich, Dr. Peter Rüeegg,

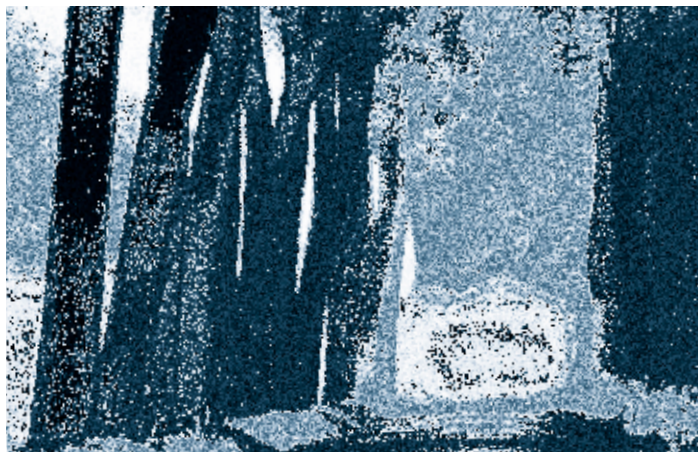
waren Gäste an einer Weiterbildungstagung der FreitodbegleiterInnen. Die Aussprache, an der auch der Vorstand teilnahm, war ausserordentlich konstruktiv.

Wir hoffen, dass sich solche Kontakte positiv auswirken und werden auch in anderen Kantonen entsprechende Schritte unternehmen.

Im gleichen Zusammenhang – vertrauensbildende Massnahmen gegenüber Behörden und Öffentlichkeit – erarbeiteten Ethikkommission und Vorstand ein Konzept zur Qualitätssicherung, das festlegt, auf Grund welcher Anforderungen unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ausgewählt und weitergebildet werden sollen. Mehr über dieses Projekt zu einem späteren Zeitpunkt.

Zum Schluss möchte ich unserem Team für die gute Arbeit danken, aber auch den Vertrauensärzten und überhaupt allen, die uns im vergangenen Jahr unterstützt haben.

Werner Kriesi



Ziel muss sein,
die Geschäftsstelle so
zu organisieren,
dass eine professionelle
Dienstleistung für
die Mitglieder jederzeit
gewährleistet ist.

Traktandum 4.3

Geschäftsstelle



Hans Muralt

Die Geschäftsstelle hat arbeitsintensive Monate hinter sich. Nach meinem Stellenantritt im August 2002 stellte ich bald einmal fest, dass die Mitglieder-Datenbank im Argen liegt und einer gründlichen Überarbeitung bedarf.

Die Ursache, mangelhafte Pflege der Daten, liegt zum Teil Jahre zurück. Diese Mängel führten in der Vergangenheit zu berechtigter Verärgerung und Unsicherheit bei den Mitgliedern. Die Mitgliederdaten wurden inzwischen weitgehend bereinigt, so dass der Versand der Rechnungen und Mitglie­derausweise im Dezember mit wenigen Ausnahmen reibungslos verlief.

Es bleibt aber noch viel zu tun. Das Ziel muss sein, die Geschäftsstelle so zu organisieren, dass eine

professionelle Dienstleistung für die Mitglieder jederzeit gewährleistet ist. Trotzdem soll die Administration möglichst schlank und auf keinen Fall dann ein Hindernis sein, wenn zu Gunsten von Menschen, die unsere Hilfe brauchen, ein rasches Handeln nötig ist.

Das Team der Geschäftsstelle ist täglich in Kontakt mit Menschen in äusserst schwierigen Lebenslagen. Damit auf die Probleme unserer Mitglieder seriös eingegangen und gleichzeitig die anvisierte Verbesserung der Verwaltung erreicht werden kann, sind folgende Voraussetzungen notwendig: gutes Arbeitsklima (das wir bereits erreicht haben), genügend Personal und systematische Aus- und Weiterbildung. Eine umfassende Qualitätssteigerung verlangt den engagierten Einsatz aller Mitarbeiter/innen, aber auch die entsprechenden finanzielle Mittel.

Die Raumsituation unserer Büros an der Feldeggstrasse ist für alle – Besucher wie Mitarbeitende – unbefriedigend. Die Suche nach einer

Liegenschaft, die unseren Bedürfnissen gerecht wird, erwies sich jedoch als schwierig; das Angebot in Zürich ist bescheiden und überdies sehr kostspielig.

Die inzwischen erworbene Liegenschaft in Zürich-Albisrieden entspricht unserem Anforderungsprofil; sie wird in den kommenden Monaten saniert und für unsere Zwecke umgebaut. Damit haben wir endlich ein Raumangebot, das es uns erlaubt, einen professionellen Betrieb unserer Geschäftsstelle sicherzustellen. Wir gehen davon aus, im Spätsommer 2003 die neuen Räumlichkeiten beziehen zu können.

Nach den ersten Monaten meiner Tätigkeit bei EXIT ziehe ich eine positive Bilanz. Das Team der Geschäftsstelle arbeitet engagiert, und persönlich bin ich mehr denn je motiviert, mich für die Anliegen von EXIT einzusetzen.

Hans Muralt

Es hat uns ausser-
ordentlich beeindruckt,
in welchem Masse die
Menschen hinter EXIT
stehen.

Traktandum 4.4

Kommunikation



Andreas Blum

Überzeugungskraft der Idee – Stichhaltigkeit der Argumente – Seriosität in der Arbeit – Integrität der Verantwortlichen: Auf diesen vier Säulen basiert das Vertrauen unserer Mitglieder und die Glaubwürdigkeit von EXIT in der Öffentlichkeit. Sind diese Voraussetzungen nicht gegeben, hängt jede Öffentlichkeitsarbeit in der Luft, bleibt Werbung in eigener Sache ohne Resonanz.

Auch wenn wir selbstkritisch zurückschauen, dürfen wir mit Genugtuung feststellen, dass unsere Vereinigung, lernend aus Fehlern der Vergangenheit, einiges vom verlorenen Kredit zurückgewonnen hat. Die 17 Informationsveranstaltungen, die wir in der deutschen Schweiz durchführten, waren mit einer einzigen Ausnah-

me (wo wegen einer Panne das Inserat in der Lokalpresse nicht erschien) gut bis sehr gut besucht. In St.Gallen, Winterthur, Zürich, Luzern, Bern und Basel kamen sogar zwischen 80 und 130 Interessierte, darunter zahlreiche (Noch-)Mitglieder. Das Erstaunliche war dabei vor allem der überall spürbare, starke Rückhalt. Es hat uns ausserordentlich beeindruckt, in welchem Masse die Menschen hinter EXIT stehen. Die Diskussionen verliefen denn auch animiert und praktisch ohne Gehässigkeiten.

EXIT sah sich im vergangenen Jahr mit der Tatsache konfrontiert, dass mit DIGNITAS und Suizid-Hilfe zwei Organisationen aktiv sind, die im Kern das gleiche Anliegen vertreten wie wir, mit denen wir aber aus grundsätzlichen Überlegungen und wegen Differenzen in einzelnen Fragen nicht zusammenarbeiten. Die Position des Vorstandes ist eindeutig: Abgrenzung wo nötig, aber keinerlei Polemik in der Öffentlichkeit.

Gerade die Diskussion um den sogenannten "Sterbetourismus" (ein schreckliches Wort!) hat uns darin bestärkt, dass diese Haltung nicht nur der Transparenz dient, sondern auch im Interesse der Glaubwürdigkeit von EXIT richtig ist. Indem wir uns von Praktiken distanzieren, die wir ablehnen oder nicht verantworten können, handeln wir konsequent und vermeiden Missverständnisse.

Ein Letztes: Die Mitglieder-Befragung (siehe Seite 26-28) hatte ein erstaunliches Echo – ein Indiz dafür, dass unsere Mitglieder am aktiven Mitdenken über die EXIT-Politik sehr interessiert sind. Und noch etwas hat sich bestätigt: Bei aller Zurückhaltung in der Analyse der Umfrage-Ergebnisse steht heute schon fest, dass wir in einzelnen Fragen unsere Richtlinien überprüfen müssen. Der Vorstand ist dazu bereit.

Andreas Blum

EXIT-Hospiz-Stiftung



Ernst Haegi

Gegen Ende des vergangenen Jahres hat der Stiftungsrat rund 100 Hospize, Spitäler und im Pflegebereich tätige Institutionen angeschrieben, um gezielt Projekte der Palliativmedizin zu unterstützen.

Im abgelaufenen Jahr konnte der Stiftungsrat personell erweitert und verstärkt werden. Nach Dr. med. Alfred Gilgen, alt Regierungsrat des Kantons Zürich, konnte Peter Kaufmann, den Lesern des EXIT-Bulletins bestens bekannt, als fünftes Stiftungsratsmitglied gewonnen werden. Kaufmann arbeitet im Hauptberuf beim Pressedienst des Fernsehens DRS und ist damit der richtige Mann für die Öffentlichkeitsarbeit unserer Stiftung.

Das Amt für Gemeinden und berufliche Vorsorge des Kantons Zürich konnte im Mai 2002 seine Erhebungen definitiv abschliessen. Die von diesem Amt in Auftrag gegebene Expertise über die Geschäftsführung des Stiftungsrates in den Jahren 1999 und 2000 ergab, dass alle im Vorfeld der GV 2001 in der Presse verbreiteten Anschuldigungen falsch waren. Die logische Konsequenz: Die beim Amt noch immer anhängige Aufsichtsbeschwerde wurde zurückgezogen und im Mai 2002 konnte das Amt das gegen die Stiftung geführte Verfahren endlich abschliessen.

Die Jahresrechnung über das abgelaufene Geschäftsjahr finden Sie auf den folgenden Seiten. Finanzchef Jacques Schaer und Revisor Ulrich Leuzinger, denen ich für ihre untadelige Arbeit danken möchte, werden allfällige Fragen im Rahmen der Generalversammlung gerne beantworten.

Im EXIT-Bulletin 3/02 (S.19) ist Ihnen zur Kenntnis gebracht worden, dass die EXIT-Hospiz-Stiftung und die Schweizerische Patienten- und Versicherten-Organisation ihre Koordinationsstelle für selbstbestimmte Betreuung in Zürich nach zweijährigem Betrieb wieder auflösen mussten, weil die angebotenen Dienstleistungen immer weniger in Anspruch genommen wurden. Ich möchte mich auch an dieser Stelle bei der Leiterin dieser Koordinationsstelle, Frau Lucia Steinegger, und bei der Präsidentin der Schweizerischen Patienten- und Versicherten-Organisation, Frau Margrit Kessler, für ihren grossen Einsatz herzlich bedanken.

Über die Ziele, die der Stiftungsrat in naher Zukunft verfolgen will, ist im EXIT-Bulletin 4/02 (S.14/15) informiert worden. Gegen Ende des vergangenen Jahres hat der Stiftungsrat rund 100 Hospize, Spitäler und im Pflegebereich tätige Institutionen angeschrieben, um gezielt Projekte der Palliativmedizin zu unterstützen. Bereits haben verschiedene Institutionen reagiert. Der Stiftungsrat wird sich in seiner nächsten Sitzung damit befassen.

Ich danke allen Stiftungsräten für ihren Einsatz und freue mich auf eine gute Zusammenarbeit auch im neuen Jahr.

Ernst Haegi

Geschäftsprüfungskommission



Dr. Hans Wehrli

Unbefriedigend ist nach wie vor, dass Alzheimerpatienten gezwungen sind, sich (zu) früh für ihren Freitod zu entscheiden, da sie später nicht mehr urteilsfähig sind.

1. Arbeit von Vorstand und Administration

Der Vorstand hat die ordentliche Geschäftsführung im gegenseitigen Vertrauen ohne Probleme gesteuert und überwacht. Die im Vorjahr begonnenen öffentlichen Veranstaltungen - insgesamt 17, verteilt über die ganze deutsche Schweiz - wurden fortgeführt. Sie dienen einerseits der Entgegennahme von Wünschen und Meinungen unserer Mitglieder, andererseits der Transparenz über die Philosophie und Praxis von EXIT. Das Ansehen von EXIT bei den Medien und den Behörden hat sich klar verbessert. Die Entschädigungen der Vorstands- und Kommissionsmitglieder war statutenkonform.

Der geordnete Arbeitsablauf und eine angemessene Telefonberatung sind heute wieder gewährleistet. Da die Platzverhältnisse an der Feldeggstrasse aber nicht mehr genügen, hat der Vorstand eine geeignete Liegenschaft an der Mühlezelgstrasse 43+45 in Zürich-Albisrieden erworben. Die Mitgliederzahl stagniert bei ca. 50'000 Mitgliedern. Die GPK empfiehlt, die Mitgliederwerbung insbesondere bei der Alterskategorie der 30- bis 50-jährigen zu intensivieren.

2. Freitodbegleitungen

Es wurden 90 (Vorjahr 124) Freitodbegleitungen durchgeführt. Nur in 6 Fällen wurde der Haus- oder Spitalarzt von EXIT nicht informiert oder konsultiert. Es gibt aber immer noch Fälle, wo trotz Patientenverfügung das Risiko eines fürsorglichen Freiheitsentzuges wegen Suizidgefahr besteht, weswegen der Arzt nicht informiert werden kann. Im Januar 2003 hat EXIT in einem solchen Fall Strafanzeige gegen 3 Ärzte wegen Missachtung der Patientenverfügung erhoben.

Das Bewusstsein, dass EXIT im Extremfall helfen würde, gibt vielen leidenden Menschen die Kraft, bis zum natürlichen Tod auszuhalten. Etwa die Hälfte der anfragenden Personen verzichtete auf den Freitod, auch wenn ihnen geholfen worden wäre. Die Diagnosen der 240 anfragenden Personen (Mehrfachnennungen möglich): Karzinom (90), mehrfache Altersbeschwerden, die meist nicht unmittelbar zum Tode führen (50), Knochenkrankheiten (14), MS (8), Muskelschwund (4), Parkinson (5), ALS (7), übrige neurologische Krankheiten (9), Alzheimer (1), Lähmungen (10), Herz, Lunge, Magen, Darm (10), Blindheit (10).

Entsprechend dem Ergebnis einer vereinsinternen Umfrage sowie aufgrund zahlreicher, intensiv geführter Diskussionen in allen massgeblichen

Gremien zeichnet sich ab, dass das freiwillig eingehaltene Moratorium für die Begleitung psychisch Kranker einer Überprüfung bedarf. Die GPK empfiehlt, sich nochmals intensiv mit dieser Thematik auseinanderzusetzen und unter Darlegung sämtlicher, auch rechtlicher Aspekte einen gangbaren Weg für die Zukunft aufzuzeigen. Allenfalls käme auch die Durchführung eines gut dokumentierten Musterfalles in Frage.

Unbefriedigend ist nach wie vor, dass Alzheimerpatienten gezwungen sind, sich (zu) früh für ihren Freitod zu entscheiden, da sie später nicht mehr urteilsfähig sind. Auch im Berichtsjahr gab es tragische Fälle von abgelehnten Freitodgesuchstellern, die sich in der Folge auf brutale und menschenunwürdige Weise das Leben genommen haben.

Das Verhalten der Behörden (Polizei, Amtsarzt, Bezirksanwaltschaft, Staatsanwaltschaft) war in aller Regel verständnisvoll und korrekt. Es gab aber eine Beschwerde von EXIT gegen einen ausfällig gewordenen Amtsarzt. Die Polizei hat sich für diesen Arzt entschuldigt. Etwa 10 Mal haben EXIT-Ärzte interveniert, um Patientenverfügungen durchzusetzen.

Die GPK empfiehlt, die Ethikkommission mit einem Juristen zu ergänzen.

Dr. Hans Wehrli, Präsident

Detaillierte Erfolgsrechnung vom 1.12.2001 bis 30.11.2002 mit Budget-Vergleich

	Erfolgsrechnung		Budget-Vergleich	
	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag
EINNAHMEN				
Mitgliederbeiträge		972'027		950'000
Lebenslange Beiträge		167'570		200'000
Rückstellung lebenslange Beiträge	134'056		160'000	
Aufnahmegebühren		21'753		30'000
Spenden und Legate		378'464		220'000
Verkauf von Broschüren		540		700
Provision Bücher-Verkauf		495		500
Bank und Postcheckkonto-Zinsen		10'356		20'000
Wertschriften-Ertrag Bank Vontobel		129'232		190'000
Wertschriften-Ertrag BLKB		35'974		40'000
Mietzinsertrag Mühlezelgstr. 43		6'345		
Teilauflösung Rückst. Internat. Beziehungen		3'732		
Teilauflösung Rückst. Weiterbildung FTB		32'905		
Teilauflösung Rückst. Werbung		98'270		
AUSGABEN				
Vermögensverwaltung und Bankspesen	44'090		50'000	
Mitgliederdienst				
Mitgliederkarten / PV-Kopien / Diverse Spesen	50'705		50'000	
Büro Zürich				
Personalkosten mit Soziallasten	424'449		350'000	
Inserat- & Abklärungsk. Geschäftsleiter	30'290		0	
Leiter FTB (W. Kriesi)	71'460		75'000	
Spesen Prof. M. Schär	0		6'000	
Spesen Freitodbegleiter	89'936		110'000	
Weiterbildung Freitodbegleiter	32'905		¹⁾ 0	
Spesen Ärzte	25'190		40'000	
Miete	60'388		70'000	
Büromaterial / Tel. / Computer	98'407	833'025	90'000	741'000
Haus Mühlezelgstrasse 43-45				
Hypothekarzinsen und Aufwand	94'580		0	
Wohnung in Bern				
Aufwand	1'861		0	0
Leiter Administration				
Leiter Administration	46'329		88'200	
Geschäftsleiter	44'600		0	

	Erfolgsrechnung		Budget-Vergleich		
	Aufwand	Ertrag	Aufwand	Ertrag	
Info					
Redaktion, Druck, Versand	199'992		240'000		
Imagepflege / Werbung					
Mitgliedertreffen/Inserate	56'170		2) 0		
Öffentliche Arbeit W.Kriesi	1'500		8'000		
Blum Andreas	40'600		2) 0		
Kaufmann Peter	34'050	132'320	32'000	40'000	
Finanzen & Rechtskosten					
Buchhaltung	49'723		50'000		
Revision	14'203	63'926	16'000	66'000	
Rechtskosten	42'028		60'000		
Beratungskosten	4'725		25'000		
Beratung R. Meyer	3'875	50'628	0	85'000	
Steuern / Steuerberatung		13'193		20'000	
Abschreibungen / Diverses		29'183		50'000	
Unterstützung					
Respect Village & Marburger Forum		7'000			
Auslagen internat. Beziehungen		3'732			
Zuweisung Baufonds		80'000			
Vereinsorgane					
Präsidentin		36'250		36'000	
Generalversammlung / Vorstand		48'745		50'000	
Ethikkommission		6'403		20'000	
Geschäftsprüfungskommission		11'580		20'000	
		1'932'198	1'857'663	1'716'200	1'651'200
Verlust					
		74'535			65'000
	1'932'198	1'932'198	1'716'200		1'716'200

1) Die Weiterbildung FTB wird dem Fonds belastet

2) Die Image-Pflege wird dem Fonds Werbung belastet

Bilanz per 30. November 2002

AKTIVEN	2002		2001	
Umlaufvermögen				
Kassa Zürich	1'682.05		127.30	
Postcheck Nr. 80-30480-9	36'391.52		71'666.72	
Postcheck Nr. 80-296205-4	6'056.45		5'750.10	
BLKB Festgeld	–		400'000.00	
BLKB Wertschriftenerträge	97'362.45		82'996.35	
BLKB Kontokorrent	10'587.88		114'726.92	
BLKB EURO	11'442.10		–	
Bank J. Vontobel Kto-Krt.	115'571.68		169'717.43	
Bank J. Vontobel EURO	3'638.00		18'835.00	
Bank J. Vontobel US \$	5'682.00		5'104.00	
Verrechnungssteuer	21'791.33		35'047.20	
Depot Frankierungsmasch.	3'246.25		3'190.40	
Depot Miete Zürich Feldegg	14'552.70		14'420.60	
Depositum Baupolizei	7'260.00		–	
Transitorische Aktiven	419.10	335'683.51	–	921'582.02
Anlagevermögen				
Büromaschinen/Möbel	1.00		1.00	
Liegenschaft Mühlezgstr.	2'175'000.00		–	
Umbaukosten Mühlezgstr.	26'818.65		–	
Wertschriften Vontobel	3'965'211.99		3'912'910.48	
Wertschriften BLKB	1'336'938.07		1'334'184.00	
Reserve für Wertschwankung	–620'000.00	6'883'969.71	–620'000.00	4'627'095.48
TOTAL AKTIVEN		7'219'653.22		5'548'677.50

PASSIVEN	2002		2001	
Fremdkapital				
Kreditoren	139'843.90		198'964.75	
Hypotheken Mühlezgstr.	1'750'000.00		–	
Fonds Prozess-Risiko	300'000.00		300'000.00	
Rückst. lebensl. Beiträge	3'752'363.00		3'618'307.00	
Rückst. Bettenfonds	150'877.00		150'877.00	
Rückst. Baufonds	400'000.00		320'000.00	
Fonds internat. Beziehungen	64'507.05		68'238.90	
Fonds Weiterbildung FTB	227'095.45		260'000.00	
Fonds Werbung neue Mitglieder	291'730.00		390'000.00	
Transitorische Passiven	66'482.05	7'142'898.45	91'000.00	5'397'387.65
Eigenkapital				
Vermögen	151'289.85		150'243.61	
Verlust/Gewinn	–74'535.08	76'754.77	1'046.24	151'289.85
TOTAL PASSIVEN		7'219'653.22		5'548'677.50

Kommentar

Jahresrechnung 2002



Jacques Schaer

Die Jahresrechnung der Exit-Vereinigung schliesst mit einem Aufwand-Überschuss von Fr. 74'535.08 ab.

Die Einführung des neuen Programms für die Mitglieder-Verwaltung erwies sich komplexer als vorgesehen. Die arbeitsintensiven Verbesserungen hatten automatisch eine Auswirkung auf die Personalkosten.

Der Kauf einer Liegenschaft an der Mühlezelgstrasse 43–45 in Zürich hat Kosten verursacht, die nicht budgetiert waren.

Die Ausgaben für Info-Abende (Werbung), die Weiterbildung der Freitod-Begleiter und die Ausgaben für die internationalen Beziehungen wurden wie vorgesehen aus den entsprechenden Fonds entnommen.

Der Verantwortliche für die Finanzen

Jacques Schaer

Aufstellung über die Gesamtsummen der ausgerichteten Entschädigungen

(inkl. Spesen und teilweise Mehrwertsteuer)

Geschäftsprüfungskommission

Hans Wehrli (inkl. Reisespesen)	Fr.	9'428.—
Klaus Hotz	Fr.	856.50
do internat. Beziehungen	Fr.	402.90
Saskia Frei	Fr.	1'295.80

Vorstand

Elke Baezner	(inkl. 1/2 Tax-Abo) & Spesen Info-Abende do internat. Beziehungen	Fr. 39'458.85 Fr. 3'328.95
Michael Brücker	(7 Monate)	Fr. 48'902.—
Werner Kriesi	(inkl. Reisespesen, Sozialleistungen, Vorträge / GA-Abo / Personal-Beratung)	Fr. 79'193.75
Jacques Schaer	(inkl. Fr. 49'723.— für die Schaer Treuhand GmbH für die Buchhaltung und Fr.10'549.50 in S. Personal/Computer & Liegenschaft-Beratung)	Fr. 60'272.50
Ernst Haegi	(Advokaturbüro Haegi) i. S. Rechts- und Liegenschaft-Beratung	Fr. 48'010.30
Blum Andreas	(inkl. GA-Abo/Personal-Beratung und Info-Abende	Fr. 44'382.—

Gemäss Art. 8 der Statuten sind die von Vorstandmitgliedern
innerhalb eines Geschäftsjahrs bezogenen Spesenentschädigungen
zu veröffentlichen

Sie betragen im Geschäftsjahr 2001/2002 **Fr 10'288.30**

An die
Generalversammlung der
Exit (Deutsche Schweiz)
Vereinigung für humanes Sterben

8034 Zürich

Revisionsbericht über das Vereinsjahr vom 1. Dezember 2001 bis 30. November 2002

Sehr geehrte Damen und Herren

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung der Exit (Deutsche Schweiz) Vereinigung für humanes Sterben für das am 30. November 2002 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Prüfung erfolgte nach den Grundsätzen des schweizerischen Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

Der in der Erfolgsrechnung ausgewiesene Verlust wurde dem freien Vermögen belastet.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und der Buchhaltungsstelle und dem Vorstand Entlastung zu erteilen.

Zürich, 30. Januar 2003

GIROUD AG
Treuhand- und Revisionsgesellschaft


U. Leuzinger
dipl. Wirtschaftsprüfer
Leitender Revisor


P. Willi
dipl. Wirtschaftsprüfer

Beilagen

Jahresrechnung bestehend aus
- Bilanz
- Erfolgsrechnung

Budget 2003

	Aufwand	Ertrag
EINNAHMEN		
Mitgliederbeiträge (37'000 Mitglieder à Fr. 35.–)		1'295'000
Lebenslange Beiträge (200 Mitglieder à Fr. 600.–)		120'000
Rückstellung lebenslange Beiträge	96'000	
Aufnahmegebühren		0
Spenden und Legate		250'000
Verkauf von Broschüren		700
Provision Bücher-Verkauf		500
Bank- und Postcheck-Zinsen		10'000
Wertschriften-Ertrag Bank Vontobel		140'000
Wertschriften-Ertrag BLKB		40'000
Ertrag Wohnung Mühlezelgstr.		24'000
AUSGABEN		
Vermögensverwaltung und Bankspesen	50'000	
Mitgliederdienst		
Mitgliederkarten / PV-Kopien / Diverse Spesen	50'000	
Büro Zürich		
Personalkosten mit Soziallasten	470'000	
Leiter FTB (W. Kriesi)	75'000	
Spesen Freitodbegleiter	100'000	
Weiterbildung Freitodbegleiter	1) 0	
Spesen Ärzte	40'000	
Miete (Feldeggstr.)	65'000	
Hypothekarzinsen Haus Mühlezelgstr.	72'000	
Büromaterial / Tel. / Computer	100'000	922'000
Wohnung Bern		
Personalkosten mit Soziallasten	12'000	
Miete	1'000	
Büromaterial / Tel. / Computer	1'200	14'200
Leiter Administration		134'600
Info		
Redaktion, Druck, Versand		240'000

		Aufwand	Ertrag
Imagepflege / Werbung			
Mitgliedertreffen/Inserate	2)0		
Öffentliche Arbeit W. Kriesi	8'000		
Blum Andreas	2)0		
Kaufmann Peter	32'000	40'000	
Finanzen & Rechtskosten			
Buchhaltung	50'000		
Revision	16'000	66'000	
Rechtskosten	60'000		
Beratungskosten	25'000		
Kosten-Analyse	0	85'000	
Steuern/Steuerberatung		30'000	
Abschreibungen/Diverses		50'000	
Zinsen Investitionen Haus Mühlezelgstr.		30'000	
Vereinsorgane			
Präsidentin		36'000	
Generalversammlung/Vorstand		50'000	
Ethikkommission		10'000	
Geschäftsprüfungskommission		20'000	
		1'923'800	1'880'200
Verlust			
		1'923'800	43'600
		1'923'800	1'923'800

1) Die Weiterbildung FTB wird dem Fonds belastet 30'000

2) Die Image-Pflege wird dem Fonds Werbung belastet 124'000
Blum Andreas Fr. 64'000 und Fr. 60'000 Inserate

Budget 2002 – Erfolgsrechnung 2002 – Budget 2003

	Budget 2002	Erfolgsrechnung 2002	Budget 2003
Mitgliederbeiträge	950'000	972'027	1'295'000
Lebenslange Beiträge	200'000	167'570	120'000
Rückstellung lebenslange Beiträge	160'000	134'056	96'000
Aufnahme-Gebühren	30'000	21'753	0
Spenden und Legate	220'000	378'464	250'000
Verkauf von Broschüren und Prov. Verkauf Bücher	1'200	1'035	1'200
Bankzins- und Wertschriftenerträge	250'000	175'562	190'000
Mietertrag Haus Mühlezelgstr. 43		6'345	24'000
Teilauflösungen div. Fonds		134'907	
Vermögensverwaltungskosten und Bankspesen	50'000	44'090	50'000
Mitgliederdienst			
Büro Zürich für Freitod-Begleitung	²⁾ 741'000	833'025	²⁾ 850'000
Mitgliedkarten / PV-Kopien / Diverses / Spesen	50'000	50'705	50'000
Haus Mühlezelgstrs. 43–45 Zürich		94'580	102'000
Wohnung in Bern		1'861	14'200
Leiter Administration	88'200	46'329	0
Geschäftsleiter		44'600	134'600
Bulletin			
Redaktion, Satz, Druck und Versand	240'000	199'992	240'000
Werbung			
INFO-Druck und Versand / Inserate / Direct-Mailing	³⁾ 0	96'770	³⁾ 0
Öffentlichkeitsarbeit	40'000	35'550	40'000
Finanzen & Rechtskosten			
Buchhaltung/Revision	66'000	63'926	66'000
Rechts- und Beratungskosten	85'000	50'628	85'000
Steuern und Steuerberatung	20'000	13'193	30'000
Abschreibungen und Diverses	50'000	29'183	50'000
Unterstützung Respect Village & Marburger Forum		7'000	0
Zuweisung Baufonds	0	80'000	0
Auslagen internationale Beziehungen		3'732	
Vereinsorgane			
Präsidentin	36'000	36'250	36'000
Generalversammlung/Vorstand	50'000	48'745	50'000
Ethik-Kommission	20'000	6'403	10'000
Geschäftsprüfungskommission	20'000	11'580	20'000
Verlust	65'000	74'535	43'600
TOTAL	1'716'200	1'932'198	1'923'800

²⁾ Die Weiterbildung FTB wird dem Fonds belastet 30'000

³⁾ Die Werbung wird dem Fonds "Werbung" belastet 124'600

Erfolgsrechnung

ERTRAG	2002		2001	
Mietzinsertrag Burgdorf		91'452.00		91'452.00
Rückz. Vers. Lothar-Schäden Burgdorf		–		8'168.25
Rückz. Patienten-Organisation SPO		5'000.00		–
Bankzinsertrag		1'002.44		1'145.40
Wertschriftenertrag		62'243.67		65'397.07
Kursdifferenzen		–		2'753.22
Nicht real. Kursgewinne a/Wertschriften		14'063.00		18'351.10
Auflösung Wertschriften-Reserve		–		300'000.00
Auflösung Rückst. Villa Margaritha		–		295'000.00
Nachlass G.D.		98'400.00		
AUFWAND				
Spenden, Vergabungen	10'000.00		11'000.00	
Unterstützung SPO	–		39'245.00	
Handänderungssteuern Höngg	–		3'333.25	
Unterhalt, Reparaturen Burgdorf	8'847.45		9'069.70	
Hypothekarzinsen Burgdorf	27'000.00		30'770.85	
Rückzahlung Spenden	–		3'632.10	
Bank / Vermögenverwaltungsspesen	10'519.85		11'533.20	
Werbung	–		12'560.00	
Buchhaltung & Revision	25'639.60		25'897.85	
Rechts- und Beratungskosten	156.15		13'190.95	
Diverse Unkosten	14'692.90		18'366.02	
Abschreibung Umbau Burgdorf (Rest)	–		260'000.00	
Kursdifferenzen	6'527.25			
Nicht realisierte Kursverluste a/Wertsch.	378'570.14		418'499.97	
	481'953.34	272'161.11	857'098.89	782'267.04
VERLUST		209'792.23		74'831.85
	481'953.34	481'953.34	857'098.89	857'098.89

Bilanz per 31. Dezember 2002

AKTIVEN

Umlaufvermögen	31.12.2002		31.12.2001
Postcheck	36'206.66		38'758.56
Banken	383'490.36		110'991.55
Verrechnungssteuer	11'756.86		12'293.40
Wertschriften	2'287'717.00		2'793'697.00
Total Umlaufvermögen	2'719'170.88		2'955'740.51
Anlagevermögen			
Liegenschaft Burgdorf	2'150'000.00		2'150'000.00
Mobilien	1.00		1.00
SPO Mobiliar, Computer, Einrichtungen	–		1.00
Total Anlagevermögen	2'150'001.00		2'150'002.00
TOTAL AKTIVEN	4'869'171.88		5'105'742.51

PASSIVEN

Fremdkapital

Kreditoren		–		1'731.00
Verr.Konto Fonds Zinsendienst		330'000.00		330'000.00
Verr.Konto Fonds Präsident		525'000.00		525'000.00
Hypotheken		650'000.00		675'000.00
Transitorische Passiven		12'573.60		12'621.00
Total Fremdkapital		1'517'573.60		1'544'352.00
Eigenkapital				
Kapital	3'561'390.51		3'636'222.36	
Verlust	–209'792.23	3'351'598.28	–74'831.85	3'561'390.51
TOTAL PASSIVEN		4'869'171.88		5'105'742.51

Ergänzende Erläuterungen zur Bilanz der Stiftung für schweizerische EXIT-Hospize

Vermögensanlagen:

Mit der Anlageverwaltung der Wertschriften wurde die Basellandschaftliche Kantonalbank beauftragt. Es besteht ein Auftrag zur Vermögensverwaltung mit vertraglich vereinbarter Anlagestrategie.

Bewertungsgrundsätze:

Nachstehende Bewertungsgrundsätze werden angewandt:

Die Wertschriften werden zum Marktwert bilanziert (Jahresendkurse).

Die Liegenschaft Burgdorf wird zum Anschaffungswert gemäss Kaufvertrag vom 13. Juni 1991

(mit Grundbucheintrag vom 15. Juli 1991) bilanziert.

Buchwert	Fr. 2'150'000
Amtlicher Wert	Fr. 1'730'980
Versicherungswert (Neuwert)	Fr. 3'979'700
Hypothek	Fr. 650'000

Die Bilanzierung der übrigen Aktiven sowie der Passiven erfolgt zu Nominalwerten.

Fremdwährungsbeträge werden in der Bilanz zu Jahresendkursen und in der Erfolgsrechnung zu Tageskursen umgerechnet.

Ereignisse nach dem Bilanzstichtag

Es bestehen keine Ereignisse nach dem Bilanzstichtag, welche die Beurteilung der Jahresrechnung massgebend beeinflussen könnten.

Die Jahresrechnung 2002 der Stiftung für EXIT-Hospize, Zürich, wurde vom Stiftungsrat genehmigt.

Der Verantwortliche für die Finanzen **Jacques Schaer**

ULRICH LEUZINGER

Bächenmoosstrasse 9

8816 Hirzel

Tel. Privat : 01 729.95.69

Tel. Geschäft : 01 498.28.28

**Bericht der Kontrollstelle
an den Stiftungsrat der
Stiftung für
Schweizerische EXIT-Hospize**

8003 Zürich

Als Kontrollstelle habe ich die Buchführung, die Jahresrechnung und die Geschäftsführung der Stiftung für Schweizerische EXIT-Hospize für das am 31. Dezember 2002 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung und die Geschäftsführung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während meine Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Ich bestätige, dass ich die Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfülle.

Meine Prüfung erfolgte nach den Grundsätzen des schweizerischen Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Ich prüfte die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilte ich die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Bei der Prüfung der Geschäftsführung wird beurteilt, ob die rechtlichen bzw. reglementarischen Vorschriften betreffend Organisation und Verwaltung eingehalten sind. Ich bin der Auffassung, dass meine Prüfung eine ausreichende Grundlage für mein Urteil bildet.

Gemäss meiner Beurteilung entsprechen die Buchführung, die Jahresrechnung und die Geschäftsführung dem schweizerischen Gesetz und der Stiftungsurkunde.

Ich empfehle, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Hirzel, 30. Januar 2003


U. Leuzinger
dpl. Wirtschaftsprüfer

Beilagen

Jahresrechnung bestehend aus

- Bilanz
- Erfolgsrechnung
- Anhang



Elisabeth Zillig

Wer? Warum? Und sonst?...

Drei Fragen an Elisabeth Zillig

Wer?

Bernerin, Jahrgang 1947. Nach einem Studium der Geschichte und Philosophie (lic.phil.) war ich einige Jahre Gymnasiallehrerin, später dann Mitglied der Geschäftsleitung des "Feusi-Bildungszentrums" in Bern. Diese private Bildungsinstitution umfasst ein breites Ausbildungsangebot: von der Sekundar- und Maturitätsschule bis zu Lehrgängen im medizinisch-technischen und medizinisch-therapeutischen Bereich. Dies brachte es mit sich, dass ich mich auch intensiv mit den Möglichkeiten und Grenzen der Medizin auseinandersetzen musste. Seit 2002 bin ich selbständige Beraterin im Bereich des Bildungsmanagements.

Warum?

Ich bin seit 1987 EXIT-Mitglied. Der Anlass war nicht irgendein spezifisches Erlebnis, sondern die Überzeugung, dass das Recht des Menschen auf den eigenen, selbstbestimmten Tod einem breit abgestützten Bedürfnis entspricht und dass einer Organisation wie EXIT hier eine entscheidende Rolle zukommt. Bis jetzt war ich Passiv-Mitglied. Heute bin ich in der Lage, mich aktiv für EXIT zu engagieren – eine Perspektive, die mich ausserordentlich motiviert.

Und sonst?...

Sonst bin ich ein offener, kommunikativer und auch politisch interessierter Mensch. Ich reise gerne, verschlinge Bücher und bin viel im Theater und in Konzerten. Und nicht zuletzt: Ich koche leidenschaftlich gerne - nicht nur für mich, sondern auch für Gäste aus meinem breiten Freundeskreis.
AB

"EXIT – quo vadis?"

Liebe Mitglieder

Sie erinnern sich: Im vergangenen Jahr verabschiedete der Vorstand das EXIT-Leitbild. Bereits zum Zeitpunkt der Veröffentlichung war aber schon absehbar (und die Informationsveranstaltungen im Herbst verstärkten diesen Eindruck), dass einige Grundsätze dieses Leitbilds – in der konsequent strengen Form, wie sie formuliert sind – wohl kaum lange Bestand haben; sie werden heute von vielen Mitgliedern offen in Frage gestellt, häufig begleitet von der Kritik, EXIT sei ängstlich und träge geworden.

Der Vorstand nimmt diese Kritik ernst. Er hat auch Verständnis für das Anliegen, EXIT müsse wieder zurückfinden zum kämpferischen Elan der Gründerjahre. Nur dürfen wir dabei die Gefahr nicht aus den Augen verlieren, die mit jedem Vorpfeilen zur Unzeit verbunden ist: Wenn wir die öffentliche – und vor allem auch die veröffentlichte – Meinung durch eine zu forsche Gangart provozieren, schaden wir der Sache. Erfolgreich wird immer nur eine sensible, argumentativ gut abgestützte "Politik des langen Atems" sein. Dass wir diese immer wieder überprüfen, müsste eigentlich selbstverständlich sein.

Die Überprüfung der Strategie kann aber nicht einseitig Sache des Vorstands sein. So waren die vier Fragen, die wir Ihnen unterbreitet haben, denn auch gedacht als Einladung zum Dialog. Ich war dann aber doch überrascht, dass nicht weniger als 294 Mitglieder geantwortet haben, darunter viele (Ehe-) Paare. Es finden sich darunter Stellungnahmen von analytischer Schärfe genau so wie einfache Antworten von ganz einfachen Menschen, aber auch von Schmerz und Not geprägte Erfahrungsberichte. Viele Mitglieder haben nur auf einzelne Fragen geantwortet.

Es war ein hartes Stück Arbeit, alle Briefe zu verarbeiten. Aber es hat sich gelohnt. Und es hat sich bestätigt, wie wichtig wir als Organisation für viele Menschen sind. Das muss uns Ansporn und Verpflichtung sein.

Natürlich dürfen wir die Repräsentativität dieser kleinen Umfrage nicht überschätzen: rund 300 Antworten, das sind gerade mal 0.6 Prozent unserer Mitglieder. Wir sollten diese Zahl aber auch nicht gering schätzen.

Viele unter uns sind ältere Menschen, die müde sind und denen es vielleicht Mühe bereitet, zu schreiben. Dennoch, und das hat mich besonders gefreut, haben sogar Mitglieder mit Jahrgang 1912 geantwortet.

Bei der Auswertung ist mir bewusst geworden, dass die Begriffe Freitodhilfe respektive Sterbehilfe unscharf definiert sind, der Unterschied zwischen beiden vielen unklar ist. Durch die Formulierung von Frage 3 habe ich die Verunsicherung unglücklicherweise noch verstärkt, indem dort gefragt wurde nach der Befürwortung oder Ablehnung eines konsequenten Schritts "weg von der Freitodhilfe hin zur Sterbehilfe." Richtigerweise hätte es gerade umgekehrt heißen müssen: "...weg von der Sterbehilfe hin zur Freitodhilfe."

Im Klartext: Was EXIT heute macht, ist Sterbehilfe (und nicht Freitodhilfe). EXIT hilft Menschen, sterben zu können, wenn die Lebensperspektive hoffnungslos, der Tod absehbar oder der Sterbeprozess bereits im Gange ist. Dies gilt im Prinzip heute noch, auch wenn wir die Praxis im Fall von polymorbiden Menschen inzwischen gelockert haben. Der Begriff Freitodhilfe dagegen umfasst wesentlich mehr, nämlich die Hilfe gegenüber einem urteilsfähigen Menschen, der nicht an einer in absehbarer Zeit zum Tode führenden Krankheit leidet und vielleicht noch Jahre leben könnte, der aber nicht mehr leben *will*, weil das Leben für ihn – aus Gründen, über die nur er selber zu urteilen hat – keinen Sinn mehr macht.

Genau in diesem Spannungsfeld zwischen von EXIT praktizierter Sterbehilfe und von vielen gewünschter Freitodhilfe bewegt sich die aktuelle Diskussion.

Unsere Fragen – Ihre Antworten

Vorbemerkung:

Bei jeder Frage wird eine Antwort zitiert, welche die Mehrheitsmeinung widerspiegelt.

Frage 1

Liberalisierung der Bedingungen

162 (67.2%) JA

79 (32.8%) NEIN

F. Pechota-Ufer, Thalwil:

"Ich habe volles Verständnis für Ihre politisch-taktische Zurückhaltung. Trotzdem befürworte ich grundsätzlich und generell eine Lockerung der restriktiven Richtlinien in allen von Ihnen angesprochenen Aspekten. Ich erhoffe und erwarte vom EXIT-Vorstand eine liberalere Anwendung der Statuten, bzw. eine in diesem Sinn dringend nötige Anpassung, die der gesamten heutigen Situation besser entspricht.

Die Statuten der Vereinigung EXIT bedeuten eine selbst auferlegte Einschränkung innerhalb des gesetzlichen Rahmens und lassen, wenn rigoros gehandhabt, keinerlei Ermessenspielraum zu."

Frage 2

"Solothurner Erklärung" betreffend psychisch Kranke

99 (79.3%) (Für Aufhebung) -

52 (20.7%) (Für Beibehaltung)

M. Frey, Sissach:

"Es ist unglaublich, dass psychische Krankheiten immer noch anders bewertet werden. Warum um Gotteswillen sollen psychisch Kranke zum Leben gezwungen werden? Es gibt keinen einzigen Grund dafür."

Frage 3

Konsequenter Schritt Richtung Freitodhilfe

214 (82.3%) JA

46 (17.7%) NEIN

P. Glanz, Pfyn:

"Die Hilfe für polymorbide ältere Menschen, die in Würde gehen wollen, halte ich für eine neue Dimension, die ebenso mutig wie behutsam ausgeleuchtet werden sollte. Die Entscheidung der Stimmbürger für die Fristlösung beim Schwangerschaftsabbruch bietet dabei eine solide Hilfe zur Argumentation: Wenn der Souverän der schwangeren Frau im Rahmen der Frist das Verfügungsrecht über ein neues, eindeutig fremdes Leben einräumt, dann sollte eine ehrliche Gesinnung logischerweise einem alten, verbrauchten Menschen das Recht zugestehen, bei klarem Verstand und in freiem Entschluss zur Beendigung des eigenen Lebens zu schreiten und dabei Hilfe in Anspruch zu nehmen."

Frage 4

Gesuche aus dem Ausland

39 (17.5%) Für Gleichbehandlung

23 (10.3%) Nur Härtefälle

161 (72.2%) NEIN

P. Geissbühler, Aarau:

"Es kann nicht Sache einer schweizerischen Institution sein, fremde Rechtssysteme zu unterlaufen. Bei allen in Betracht kommenden Ländern handelt es sich um Demokratien, deren Bürger es in der Hand haben, diejenigen Politiker an die Macht zu bringen, welche die Probleme im eigenen Land lösen, anstatt sie auf dem Wege des geringsten Widerstandes zu exportieren (Abtreibungs- und Sterbetourismus). Die ablehnende Haltung von EXIT ist daher zu begrüßen und sollte unbedingt beibehalten werden."

Zusatzfrage:

(Abgrenzung gegenüber Dignitas u.a.)

35 (85.4%) JA

6 (14.6%) NEIN

Kommentar

Es gibt eine starke Strömung innerhalb von EXIT, die Bedingungen und Kriterien für die von uns gewährte Hilfe liberaler, das heisst grosszügiger zu definieren. Nicht weniger als 214 von 260 Antworten (82.3 Prozent) befürworten sogar einen konsequenten Schritt von der Sterbehilfe hin zur Freitodhilfe, in erster Linie für polymorbide ältere Menschen (Menschen, die nicht todkrank, nur einfach "lebensmüde" sind und in Würde diese Welt verlassen möchten), aber auch, zum Beispiel, für Alzheimer-Patienten.

Eine deutliche Mehrheit (79.3 Prozent) plädiert dafür, psychisch Kranke den somatisch (körperlich) Kranken gleichzustellen, die "Solothurner Erklärung" (Moratorium) als bevormundend und diskriminierend ausser Kraft zu setzen.

Viele Mitglieder wünschen, dass EXIT der Patientenverfügung (wieder) mehr Gewicht gibt und bereit ist, sie notfalls auch gegen Widerstand durchzusetzen.

Eine klare Mehrheit (72.2 Prozent) unterstützt die restriktive Haltung des Vorstands betreffend Gesuche aus dem Ausland, viele jedoch mit einem eher unguuten Gefühl und aus rein pragmatischen Gründen. Sie sind der Meinung, eigentlich dürfte die Hilfe-

leistung nicht an Nationalität oder Wohnsitz gebunden sein. EXIT sei deshalb zumindest verpflichtet, Ausnahmeregelungen zuzulassen und entsprechende politische Initiativen im Ausland zu unterstützen.

Schliesslich (und das ist meine ganz persönliche Interpretation dessen, was ich als Grundstimmung bezeichnen möchte) ist ein beeindruckender Wille vieler Mitglieder spürbar, im Hinblick auf die Zukunft von EXIT aktiv mitzudenken und mitzuarbeiten, auch aus dem Bedürfnis heraus, als Partner ernstgenommen zu werden. Noch viel deutlicher spürbar ist, dass viele Mitglieder vom Vorstand erwarten, dass er seine als übervorsichtig-taktierend, ja als mutlos empfundene Haltung aufgibt und sich dazu durchringt, wieder konsequent in die Offensive zu gehen und dabei auch bereit ist, ein – dosiertes – Risiko einzugehen.

Wie weiter?

Ich schreibe diese Zeilen am 3. März 2003. Am 15. dieses Monats findet in Solothurn der EXIT-Tag statt. Dabei treffen sich alle, die für unsere Organisation unmittelbar Verantwortung tragen: Vorstand, Ethik- und Geschäftsprüfungs-Kommission, Vertrauensärzte, die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle sowie

das Freitodbegleitungs-Team. In Solothurn werden wir auch ein erstes Mal über die Ergebnisse der Mitgliederbefragung diskutieren. An der GV vom 24. Mai ist das Thema ebenfalls traktandiert. Was ich mir persönlich gut vorstellen könnte: dass wir in Zürich eine Arbeitstagung beschliessen, für alle, die sich dafür interessieren – mit dem Ziel, den Dialog kritisch-kontrovers und ohne Zeitdruck weiterzuführen. Im nächsten Bulletin werde ich auf die Umfrage zurückkommen, um – nach Solothurn und Zürich – Bilanz zu ziehen. Vor allem aber soll dann nachgeholt werden, was in dieser Nummer aus Platzgründen nicht möglich war: zusätzliche Antworten zu veröffentlichen, damit Sie sich ein differenziertes Bild machen können.

Zum Schluss:

Ich danke allen herzlich, die reagiert haben – ich danke für Kritik und für Ermutigung. Und wenn mich nicht alles täuscht: Die Zeichen stehen günstig, dass wir schon bald einen besonnenen, aber mutigen Schritt Richtung Zukunft machen.

Andreas Blum

Traktandum 9

Anträge Dr. P. Baumann und Mitunterzeichnende (75)

1. EXIT beurteilt den Verein SuizidHilfe als positiven Arbeitspartner und stellt Informationsraum im Info zur Verfügung.
2. EXIT beteiligt sich an den Gründungskosten von SuizidHilfe mit einem Betrag von Fr. 50'000.-
3. EXIT beteiligt sich hälftig an den Anwalts- und Gerichtskosten von Dr. P. Baumann in den drei hängigen Strafuntersuchungen, höchstens aber mit Fr. 20'000.-.
4. EXIT erteilt einen Gutachten-Auftrag zum Problemkreis "Urteilsfähigkeit und Geisteskrankheit" (ZGB Art. 16).

Begründung

"EXIT verwendet als einzige Freitodmethode das bewährte Natriumpentobarbital (NaP). Dessen Rezeptpflicht bedingt die Mitarbeit eines Arztes, der wegen standes- und medizinalrechtlicher Schranken viel enger urteilen muss als der medizinische Laie. Ein Ärztemonopol für guten Suizid, das dadurch entsteht, ist aber allseits unerwünscht.

Seit 1999 gilt wegen der negativen Berichte über den "Basler Fall" das "Moratorium für Psychischkranke". Die Verfügbarkeit von EXIT

schränkt sich damit ein auf Menschen, die wegen einer körperlichen Erkrankung unmittelbar vor dem Tod stehen. "Nur" Alte, ob gesund oder mit vielerlei insgesamt unerträglichen Beschwerden, oder Jüngere ohne bald tödliche körperliche Krankheit fallen deshalb für EXIT-Freitodhilfe ausser Betracht und fühlen sich verraten. Viele EXIT-Mitglieder finden, EXIT lege seine statutarische Selbstverpflichtung viel zu eng aus, und verrate sie dadurch weitgehend. Der Verein SuizidHilfe – überwiegend EXIT-Mitglieder – will die Differenz zwischen EXIT-Ideal und EXIT-Realität bearbeiten.

Wir anerkennen, dass EXIT vielleicht jetzt vorübergehend eine Beschränkung auf das Anerkannte braucht, und jetzt auch keine grundsätzlichen Wertkämpfe erträgt.

Der Verein SuizidHilfe setzt sich ein für das absolute Verfügungsrecht jedes urteilsfähigen Menschen über sein Leben; für die Erforschung der nicht-medikamentösen Suizidmethoden; für die nötig Rechtsfindung; gegen die fahrlässige Unschärfe und Ausweitung der Begriffe "urteilsfähig" und "psychisch krank". Unwürdig finden wir nicht alle Methoden ausser dem NaP, sondern die generelle Weigerung des EXIT-Vorstands, sich mit ihnen zu befassen.

Der beantragte Betrag deckt die effektiven Kosten der Gründung ohne die Arbeit des Gründers, soweit sie die Mitgliederbeiträge von SuizidHilfe übersteigen."

Mit Schreiben vom 3.02.03 hat der Vorstand Herrn Dr. Baumann unter anderem geschrieben:

(...) "Sie haben sich vor rund einem Jahr, im Einvernehmen und in Absprache mit dem Vorstand, aus unserer Ethik-Kommission zurückgezogen und sich entschlossen, ausserhalb und unabhängig von EXIT den Verein SuizidHilfe zu gründen (...). Bei allem Respekt gegenüber Ihnen und der Sache, die Sie vertreten: Wir sehen uns nicht als Partner des Vereins SuizidHilfe (...). EXIT und der Verein SuizidHilfe gehen je ihren eigenen Weg (...).

Es ist für den Vorstand von EXIT prinzipiell ausgeschlossen, einen Verein zu 'subventionieren', der eine von uns unabhängige und mit den Zielen von EXIT in wesentlichen Punkten nicht übereinstimmende Politik verfolgt. Das wäre weder konsequent noch gegenüber der Mehrheit unserer Mitglieder kommunizierbar.

Wir sind im Gegenteil überzeugt, dass auch hier die Grenzen nicht verwischt werden sollten – im Interesse der Transparenz, vor allem aber auch im Interesse der Glaubwürdigkeit beider Seiten."

Der Vorstand empfiehlt die Anträge 1-3 einstimmig zur Ablehnung; er ist dagegen bereit, Antrag 4 zur Prüfung entgegenzunehmen.

Apropos

Dr. Peter Baumann, Präsident des Vereins SuizidHilfe und – vergessen wir es nicht – EXIT-Mitglied, ist seit dem 18. Februar in Untersuchungshaft. Die Gründe: Verdunkelungs- und Fortsetzungsgefahr wegen Verdachts auf Tötungsdelikte, evtl. "selbstsüchtige Beweggründe".

Das liest sich fast schon wie eine Vorverurteilung. Und es stellen sich ein paar Fragen: War diese Inhaftierung wirklich notwendig, war sie verhältnismässig? Wie kann man einen Mann mit dem Verdacht der Verdunkelungsgefahr und "selbstsüchtiger Beweggründe" konfrontieren, dessen Integrität unbestritten ist und der die Karten immer offen auf den Tisch gelegt hat? Und schliesslich: Wie lässt sich begründen, dass Frau Baumann ihren Mann erst nach einem Monat (!) ein erstes Mal besuchen durfte?

Es gibt auch einen Verdacht auf unserer Seite: dass hier ein Exempel statuiert werden soll, und erst noch am falschen "Objekt". Peter Baumann verdient, unabhängig von Meinungsverschiedenheiten in der Sache, unsere Solidarität. Und bleiben wir wachsam: Es gibt offensichtlich starke Kräfte, die den Artikel 115 StGB mit Auflagen belasten wollen, die gar nicht im Gesetz stehen – ein rechtlich fragwürdiges und politisch allzu durchsichtiges Manöver.

AB

26. Februar 2003

Sehr geehrter Herr Blum

Ich nehme an, dass Sie über den Anlass meiner Zeilen bereits mehrfach unterrichtet sein dürften. Als EXIT-Mitglied möchte ich aber einen Sicherheits-Check nicht unterlassen.

In der Sendung "SonnTalk" von Tele Züri, die am Sonntagabend, 23. Februar 2003, mehrmals ausgestrahlt wurde, machte der dort eingeladene Gast Klaus J. Stöhlker beim Gesprächsthema Freitodbegleitung die abschätzige, höchst empörende Aussage, Andreas Blum von EXIT beziehe eine Jahresentschädigung von 300'000 Franken.

Gerne hoffe ich, dass es EXIT in geeigneter Weise gelingen wird, von Stöhlker eine schriftliche Distanzierung mit Entschuldigung zu erhalten und diese dann mit einem erklärenden Text im nächsten Bulletin publiziert. Es darf nicht sein, dass er solch gravierend falsche Aussagen platzieren kann, die bei vielen Mitgliedern und Interessenten Konsternation auslösen.

EXIT-Mitglied F.H. in U. (Name der Redaktion bekannt)

Unmittelbar vor Redaktionsschluss des Bulletins erreichte mich dieser Brief; es war nicht der einzige. Was die rational nicht nachvollziehbare Aussage mit eindeutig ehrverletzendem Charakter betrifft: EXIT legt die im Rahmen von Mandatsverträgen an Vorstandsmitglieder ausgerichteten Entschädigungen jedes Jahr offen und publiziert sie im GV-Bulletin. Dort ist auf S.16 dieser Ausgabe nachzulesen, dass ich im abgelaufenen Geschäftsjahr – für ein Arbeitspensum von rund 50 Prozent – eine Entschädigung von exakt Fr. 44'382.– (inkl. Spesen) bezogen habe.

EXIT wird gegen Stöhlker klagen. Denn merke: Gegen Verleumdung ist Toleranz ein schlechtes Rezept (und gegen die Dreckschleuder das Florett eine untaugliche Waffe).

AB

Wichtige Adressen

EXIT - Deutsche Schweiz
Feldeggstrasse 13
8034 Zürich

Administration:
EXIT - Administration
Postfach 309
8034 Zürich
Tel 01 388 23 88
Fax 01 388 23 89
info@exit.ch

Freitodbegleitung:
EXIT - Freitodbegleitung
Postfach 309
Tel 01 388 23 88
Fax 01 388 23 89
info@exit.ch

Präsidentin:
Elke Baezner
7, chemin du Bois-Marquet
1234 Vessy
Tel/Fax 022 784 08 88
elke.baezner@exit.ch

Leiter Freitodbegleitung:
Werner Kriesi
Postfach 309
8034 Zürich
Tel 01 388 23 88
Fax 01 388 23 89
werner.kriesi@exit.ch

Kommunikation:
Andreas Blum
Viktoriastrasse 25
3084 Wabern
Tel 031 331 81 82
blum.andreas@bluewin.ch

Finanzen:
Jacques Schaer
Homburgweg 5
4433 Ramllinsburg
Tel 061 971 95 00
Fax 061 931 30 50

Rechtsfragen:
Ernst H. Haegi
Aemtlersstrasse 36
8003 Zürich
Tel 01 463 60 22
Fax 01 451 48 94
haegi@lawernie.ch

Hospize,
Stiftung für schweizerische EXIT Hospize
Sekretariat
Aemtlersstrasse 36
8003 Zürich
Tel 01 463 60 22

IMPRESSUM

Herausgeber:
EXIT - Deutsche Schweiz
Feldeggstrasse 13
Postfach 309
8034 Zürich

Verantwortlich:
Andreas Blum (AB), Leiter Kommunikation

Redaktion:
Peter Kaufmann (pk)
Postfach 134
4652 Winznau
Tel 062 295 32 25
redaktion@exit.ch
(Bitte keine Adressänderung)

Mitarbeiter dieser Nummer:
Elke Baezner, Andreas Blum, Ernst Haegi,
Werner Kriesi, Jacques Schaer, Hans Wehrli

Fotos:
Getty Images

Gestaltung:
Max Rindlisbacher, Zürich
Anton Braun, Zürich

Druckerei:
Irniger Offset Druck
Zugerstrasse 43
6340 Baar
Tel 041 761 20 02
Fax 041 761 20 01

Einladung zur 21. ordentlichen Generalversammlung

Samstag, **24. Mai 2003**, 13.30 Uhr
Kongresshaus Zürich, Gartensaal,
Eingang K, Claridenstrasse, 8022 Zürich

(Ab Zürich Hauptbahnhof Tram Nr. 11 Richtung Rehalp
bis Bürkliplatz, dann ca. 6 Minuten zu Fuss)

Traktanden

1. Begrüssung durch die Präsidentin

2. Wahl der Stimmenzähler

3. Protokoll

3.1 Wahl des Protokollführers

3.2 Genehmigung des Protokolls der GV vom 4. Mai 2002, Aarau

4. Rechenschaftsberichte

4.1 Präsidentin

4.2 Freitodhilfe

4.3 Geschäftsstelle

4.4 Kommunikation

4.5 EXIT-Hospiz-Stiftung

4.6 Geschäftsprüfungskommission

5. Finanzen

5.1 Jahresrechnung 2002 – Bericht der Revisionsstelle – Entlastung der Organe

5.2 Budget 2003

6. Verabschiedung der Präsidentin

7. Wahlen (infolge Demission der Präsidentin)

7.1 Wahl des Präsidenten

Der Vorstand schlägt einstimmig **Werner Kriesi** als interimistischen
Präsidenten bis zur GV 2004 vor.

7.2 Wahl des Vizepräsidenten

Der Vorstand schlägt einstimmig **Ernst Haegi** als interimistischen
Vizepräsidenten bis zur GV 2004 vor.

7.3 Wahl eines neuen Vorstandmitglieds

Der Vorstand schlägt einstimmig **Elisabeth Zillig**, Herrenschwanden, vor.

7.4 Wahl der Revisionsstelle

Der Vorstand schlägt einstimmig **Fa. Giroud AG**, vor.

8. "EXIT – quo vadis?" – Mitgliederbefragung: Ergebnisse und Diskussion

9. Anträge von Mitgliedern

Antrag von Dr. Peter Baumann, Zürich und Mitunterzeichnende

10. Diverses

Im Anschluss an die GV wird ein Apéro serviert.

**Bitte nehmen Sie für die
Zutrittskontrolle Ihren
Mitgliederausweis sowie
dieses Info-Bulletin als
Traktandenliste mit.**